

(Un-)Sichtbarkeit des queeren Subjekts: Eine vergleichende Analyse der diskursiven Konstruktion von Heteronormativität in der deutschen und türkischen Boulevardpresse.

Diese Dissertation untersucht die historische Transformation der journalistischen Repräsentationen von Individuen, die nicht Heterosexuell sind und/oder nicht dem System der Zweigeschlechter entsprechen. In diesem Zusammenhang wurden Artikel aus Boulevardpresse als kulturelle Texte betrachtet, die nicht nur Informationen über aktuelle Ereignisse zirkulieren, sondern auch das soziale Normensystem –darunter auch Normen über Sexualität und Gender- gestalten. Die Ergebnisse bestätigen, dass journalistische Texte aufzeigen, wie Repräsentationen über Sexualität innerhalb sozialer, geopolitischer, ökonomischer und kultureller Kontexte sich verändern und wie diese Repräsentationen auch die Politiken und Diskurse des LGBTI-Aktivismus beeinflussen. Die komparative Analyse der zwei Zeitungen aus sozio-historisch gesehen unterschiedlichen Gesellschaften hat gezeigt, wie Bilder und Diskurse über Sexualität zwischen verschiedenen geopolitischen Kontexte sich bewegen.

Um diese Prozesse zu untersuchen, wurde Repräsentationen von LGBTI-Subjekten, die zwischen 1969 und 2010 in deutscher und türkischer Boulevardpresse und zwar in *Bild* und *Hürriyet* erschienen, analysiert. Basiert auf die Werke der post-strukturellen Theoretiker_innen wurde eine Methodologie angewendet, die ermöglichte, die in den Texten zugrundeliegenden heteronormativen Deutungen mit Bezug auf größere gesellschaftliche Transformationen zu analysieren.

Diese methodische Herangehensweise führte zu einigen Ergebnisse in Bezug auf sozio-historischen Transformationen und transnationale Interaktionen der Diskurse über Gender und Sexualität. Eine der wesentlichen Ergebnisse war, dass die abwertenden Repräsentationen den Weg für die Entstehung der Identitätspolitik in beiden Gesellschaften ebneten. Während die Repräsentationen von Lesben als erotische Mörder von Männern in *Bild* zu ersten lesbischen Demonstrationen führten, war die Nicht-Repräsentation von Polizeigewalt an Trans*-Sexarbeiter_innen in der türkischen Presse, darunter auch *Hürriyet*, eine der Gründe weshalb Trans*-Personen zum ersten Mal in den Hungerstreik traten und Pressekonferenzen organisierten. Des Weiteren hat die komparative Analyse gezeigt, wie die Repräsentationen in ihren sozio-historischen Kontexten formten. Auf Grund der sexuellen Revolution der späteren 1960ern gab es in *Bild* klare Definitionen und Kategorien über Sexualität viel früher als in *Hürriyet*. In *Hürriyet* gab es hingegen eine Überlappung von Kategorien von Homosexualität, Genderambiguität, Trans* und Sexarbeit bis 1990er Jahre. Dabei waren die Repräsentationen von schwulen Männern als beschämende Personen während der AIDS-Krise in den 1980er Jahren mit gleichen Argumentationsmustern in den beiden Zeitungen zu sehen. „Europa“ spielte als ein Vorbild in den Repräsentationen von LGBTI-Rechte in *Hürriyet*. Basiert auf neoliberalen Konzepten wie gesellschaftliche Anerkennung durch individuellen Erfolg und Ausnutzung des

Konzepts der Vielfalt für Profit gewann bestimmter Repräsentationen von Homosexualität eine Normalisierung in dem Diskurs der beiden Zeitungen.

Die Untersuchung des Diskursverlaufs von abwertenden hin zur normalisierenden Repräsentationen zeigte die Momente der Brüche in den beiden Zeitungen. Die methodische Herangehensweise ermöglichte eine Analyse, die den Fokus gleichzeitig auf Mikro- und Makroebene legte und dabei den Zusammenhang zwischen diskursiven Strukturen der Texte der Boulevardpresse und den sozialen, kulturellen, historischen und politischen Kontexten, in denen diese Texte produziert und rezipiert werden, aufzeigte.